

LESSON PLAN

Lösungshilfe

Lernaufgabe:

Finde heraus, was die Bevölkerung von den NS-Verbrechen im KZ-Komplex Ohrdruf mitbekommen konnte und mach dir Notizen dazu.

Sichtbarkeit der Konzentrationslager

Tour »Verbrechen im Alltag«

- Die Errichtung der Konzentrationslager war in der deutschen Bevölkerung kein Geheimnis. Die Allgemeine Thüringische Landeszeitung berichtete 1933 von der Planung eines Konzentrationslagers nahe dem Ort Ohrdruf, in dem die Nationalsozialisten planten, politische Gegner*innen zu inhaftieren. Zu Beginn der nationalistischen Herrschaft berichteten Zeitungen offen über die Planung von Konzentrationslagern. Die Errichtung war kein Geheimnis. Beispielweise durch solche Zeitungsartikel erfuhr die Bevölkerung, die nicht in unmittelbarer Nähe zu einem Lagergelände lebte, von den frühen Konzentrationslagern. (Von Anfang an bekannt / Allgemeine Thüringische Landeszeitung)
- Wie der Pfarrer von Bittstädt noch 1945 in seiner Chronik festhält, beteiligte sich die sogenannte Landwehr bei der Suche von geflohenen Häftlingen. Er schreibt auch, dass die Häftlinge oft anschließend von der SS ermordet wurden. Die Bevölkerung beteiligte sich bei der Suche nach geflohenen Häftlingen, obwohl ihr bekannt war, dass sie unmenschlich behandelt und ermordet wurden. (Geheime Großbaustelle? / Chronik Pfarrer von Bittstädt)

360°-Landschaft „Unauffälliges Massengrab“:

US-Veteran Frank Hamburger beschreibt, wie er wenige Tage nach der Befreiung des KZ Ohrdruf einen deutschen Bauern beobachtete, der in der Nähe des Lagergeländes sein Feld pflügte. Der Bauer konnte demnach bei der Feldarbeit auch das Lagergelände sehen und vermutlich auch, wie dort kurz vor der Befreiung Leichen verbrannt wurden. (Unauffälliges Massengrab / US-Soldaten in Ohrdruf)

Sichtbarkeit von NS-Zwangsarbeit

Tour »Verbrechen im Alltag«:

- Der Pfarrer von Bittstädt schrieb in seiner Chronik 1944, dass eine geheime Großbaustelle in der Nähe von Bittstädt, im Jonastal, errichtet wurde. Er beschrieb, dass die Angestellten von Baufirmen in den umliegenden Dörfern untergebracht wurden, um auf der Baustelle zu arbeiten. Auf der gleichen Baustelle mussten die Häftlinge des KZ Ohrdruf schwere Zwangsarbeit leisten. Die Angestellten dieser Firmen sahen die Häftlinge auf der Großbaustelle oder arbeiteten mit ihnen zusammen. Es wussten also der Pfarrer, die zivilen Angestellten und auch andere Personen, was auf der Baustelle vor sich ging. (Geheime Großbaustelle? / Zitat Pfarrer Lämmerhirt)
- Angestellte von Baufirmen und der Technischen Nothilfe übten neben den Wachmannschaften der SS Gewalt gegenüber den Häftlingen auf der Großbaustelle im Jonastal aus. Demnach wussten die Angestellten der Baufirmen und staatlichen NS-Organisationen nicht nur von der Ausbeutung und Ermordung der Häftlinge, sie beteiligten sich auch an der Gewalt. (Geheime Großbaustelle? / Zitat Rolf Baumann)
- Der Bürgermeister von Ohrdruf beschwerte sich im Januar 1945 beim Landrat von Gotha, dass die Häftlinge und ihre Bewacher auf dem Weg zur Bauchstelle täglich durch den Ort liefen. Die Anwohner*innen könnten die Gewalt der Wachmannschaften mitbekommen, was für die Bevölkerung „weniger schön“ sei. Die Gewalt durch die Wachmannschaften und der Zustand der Häftlinge ist sichtbar für die Bewohner*innen der umliegenden Dörfer, durch die die Gefangenen täglich zum Zwangsarbeitsort laufen. (Geheime Großbaustelle? / Brief des Bürgermeisters von Ohrdruf)

360°-Landschaft „Großbaustelle im Tal“:

- An der Großbaustelle im Jonastal waren über 30 Firmen beteiligt, wie z.B. die Straßenbau AG Weimar, kurz Strabag. Insgesamt 2.500 zivile Angestellte arbeiteten dort. Sie wurden damit Zeugen der katastrophalen Arbeits- und Lebensbedingungen der KZ-Häftlinge. Zum Teil übten sie selbst Gewalt aus. (Großbaustelle im Tal / Wer baut hier?)
- Die Arbeiten auf der Großbaustelle im Jonastal blieben der umliegenden Bevölkerung nicht verborgen. Durch die beteiligten Baufirmen, die lauten Sprengungen der Stollen und die Transporte der Zwangsarbeiter war das Geschehen für die Bevölkerung sicht- und hörbar. (Großbaustelle im Tal / Lebensbedingungen)
- Eine öffentlich zugängliche Straße führte nahe der Großbaustelle durch das Jonastal, von der aus Teile der Baustelle sichtbar waren. (Großbaustelle im Tal / linkes Foto)
- Der Arbeitsweg der Häftlinge vom Häftlingslager zur Großbaustelle im Jonastal fand zu Fuß oder in offenen Eisenbahnloren durch öffentliches Gebiet statt. (Großbaustelle im Tal / Der Arbeitsweg)
- Der Überlebende Petro Mischtschuk beschreibt ebenfalls, wie die Häftlinge vom Häftlingslager zur Baustelle durch Dörfer und Straßen gingen. (Großbaustelle im Tal / Als Teenager im KZ)

Sichtbarkeit der NS-Verbrechen in der Endphase des Krieges (Todesmärsche und Erschießungen)

Tour „Verbrechen im Alltag“:

- Die deutsche Bevölkerung beteiligte sich bei der Bewachung und Ermordung der Häftlinge, die auf Todesmärsche gezwungen wurden. Auch Jugendliche, ältere Männer und Frauen aus der Region beteiligen sich daran. (Todesmärsche / Zitate Zygmunt Holcer und Eugen Kogon)

360°-Landschaft „Unauffälliges Massengrab“:

- Der US-Soldat Frank Hamburger erzählt, wie Leichen von Häftlingen am Wegesrand lagen, als er den gerade befreiten KZ-Komplex Ohrdruf besichtigte. Die Menschen waren noch kurz zuvor auf einem Todesmarsch ermordet worden. Er beschreibt außerdem, dass er die Spuren der Verbrennung von Leichen gesehen hat. Die SS versuchte, die Massenmorde an Häftlingen durch das Verbrennen der Toten zu vertuschen. Die Bevölkerung hat sehr wahrscheinlich durch den Rauch und den Geruch davon mitbekommen. Auch die Leichen am Straßenrand konnte sie sehen. (Unauffälliges Massengrab / US-Soldaten in Ohrdruf)

360°-Landschaft „Zelte im Winter“:

- Ein Foto zeigt zwei Majore der US-Armee, die nach der Befreiung des KZ Ohrdruf an einer Stelle stehen, an der sie vermuten, dass noch kurz vorher KZ-Häftlinge von der SS erschossen wurden. Im Hintergrund ist das Dorf Siegelbach zu sehen. Somit fanden vermutlich Erschießungen in Sichtweite des Dorfes statt. (Zelte im Winter / Foto rechts neben der Presenterin Vicky)
- In der Chronik des Ortes Arnstadt steht, dass ab dem 5. April 1945 KZ-Häftlinge vom Zeltlager Espenfeld gruppenweise durch den Ort geführt wurden und nachts unter freiem Himmel schlafen mussten. Die örtliche Bevölkerung bekam demnach mit, wie die Konzentrationslager geräumt und die entkräfteten Häftlinge auf Todesmärsche getrieben wurden. Dies wurde sogar von den örtlichen Behörden dokumentiert. (Zelte im Winter / Todesmarsch)